XI. Therapeutische Mittheilungen.

— Nach Skeritt (The Practitioner, April 1895), kann bei Erkrankungen des Respirationstractus das **Coffein** auf zwei Wegen nützlich sein, einmal direkt als Antispasticum, sodann indirekt durch seine Wirkung auf das Herz, wenn dasselbe infolge eines Hindernisses im Lungenkreislauf grössere Arbeit zu leisten hat. In seiner ersten Eigenschaft hat sich das Coffein vielfach beim Asthma bewährt, mehr bei Erwachsenen als bei Kindern. Es ist zwar auch hier nicht ganz zuverlässig, doch hält es sicher Stand gegenüber manchem als sicher wirkend empfohlenen Mittel. Besonders angezeigt ist das citronensaure Coffein. In analoger Weise wie beim Asthma kann das Coffein bei Bronchitiden und Emphysem wirken. Durch Einfluss auf die Herzaction eignet es sich analog der Digitalis bei Erkrankungen des Respirationstractus, besonders Pneumonien, wenn Herzschwäche vorhanden ist. Böse Zufälle, besonders nervöser Natur, nach grösseren Gaben von Coffein, wie sie von verschiedenen Autoren beobachtet sind, hat Verfasser niemals gesehen. W. Croner (Berlin).

— Carl Mangold, **Extractum Digitalis liquidum** (Denzel). Unliebsame Nebenerscheinungen bei Ausbleiben der gewünschten Digitaliswirkung in einer Reihe von Fällen legten die Vermuthung nahe, dass unter dem Einfluss des aussergewöhnlich trockenen Sommers die Entwicklung der blutdrucksteigernden Digitalisstoffe mit den toxischen nicht gleichen Schritt gehalten habe. Der Wunsch nach einem gleichmässig wirkenden, haltbaren Digitalispräparat führte zur Herstellung eines Fluidextractes (Denzel), von dem 5 g = 1 g Fol. Digitalis entsprechen. Das neue Präparat wurde in 30 Fällen mit durchaus befriedigendem Erfolge gegeben. (Therapeutische Monatshefte, Jannar 1896.) H. Citron (Berlin).

— Parker (British med. Journal, Febr. 8, 1896) beschreibt einen angesprochenen Fall von **sporadischem Cretinismus**, der im sechsten Lebensjahr in Behandlung trat und anfangs sechs Monate lang sechs mal, später zehn mal wöchentlich und vom zwölften Monat ab zwei mal täglich **Thyreoidetabletten** zu 0,33 g erhielt: ganz erhebliche körperliche und geistige Besserung trat ein, Nebenwirkungen wurden niemals bei diesen Dosen gesehen. Murray (ibidem) spricht die Hoffnung aus, dass so cretinistische Kinder bei zeitiger und dauernder Thyreoidaezufuhr zu normalen Erwachsenen sich entwickeln werden. Er weist auf seinen und überhaupt den ersten mit dieser Therapie behandelten Fall hin, eine 46jährige Frau, die nach 4—5 Jahre bestehendem Myxödem durch Thyreoidaeextract geheilt wurde und denselben durch 4 1/4 Jahre zu 3,75 g wöchentlich nahm, ohne dass die Dosis erhöht zu werden brauchte; als man ihn zweimal ansetzte, kehrten Symptome des Myxödems wieder. F. Reiche (Hamburg).

— Ueber ein neues Hämostaticum für Gynäkologen und Geburtshelfer, das **Ferripyrrin** berichtet C. Schäffer in der Münchener med. Wochenschrift 1895, No. 53. Dasselbe hat nach den Erfahrungen des Verfassers den wesentlichen Vorzug vor dem ebenfalls blutstillenden Eisenchlorid, dass es nur adstringierend, nicht ätzend, dabei schmerzstillend wirkt und die Anwendung in Pulverform gestattet. Man wird daher das Ferripyrrin als Hämostaticum empfehlen können bei allen Genitalblutungen, eventuell auch bei operativ verursachten, wo man nicht ätzen, beziehungsweise nicht nmstechen will. Neben der hämostatischen wird die adstringierende Eigenschaft bei Scheiden- und Uterusausspülungen zu Rathe gezogen, wenn sich hier endometritische, gonorrhöische kolpische Entzündungsvorgänge, Ektropien der Cervixmucosa abspielen. — Bei inoperablen, blutenden, stark secernirenden und schmerzenden Carcinomen bedeutet die Anwendung des Mittels (und zwar in Pulverform und mit beigemischem Kohlenpulver) Beschränkung der Secretion, Blutstillung und Beseitigung der Schmerzen. Zu den Ausspülungen verwende man in der Regel 1 bis 1 1/2 %ige Lösungen, zu Blutstillungszwecken eine 16 %ige, im ersten Stadium der Vaginitis gonorrhöica die Pulverform. Ferner ist das Mittel, welches gleichzeitig den Tenesmus lindert, bei Hämaturie in 1—16 %igen Lösungen in die Harnblase einzuspritzen und per os (neben anderen Magen- oder Darmblutungen) bei der Melaena neonatorum wenigstens zu versuchen. 0,2—0,3 g pro Dosi bei Kindern, dargereicht in Elaeosach. Menthae; bei Erwachsenen beträgt die Mitteldosis 0,5. Wenn das Ferripyrrin die von Schäffer erhoffte Wirkung auch bei innerlichem Gebrauch hat, und es wäre dies sehr wohl möglich, so wäre es natürlich dem Liquor Ferri sesquichlorati vorzuziehen, dessen Wirksamkeit bei innerlicher Verabreichung doch eine wenig bewiesene ist.

v. Notthafft (München).

— Sydney Stephenson (British medic. Journal, Jannary 25, 1896) bestätigt die seit Valude's erster Empfehlung verschiedentlich gerühmten Erfolge von **Formaldehyd bei Erkrankungen der Augen**. In einer Stärke von 1 : 2000 dreimal täglich auf die umgewendeten Lider applicirt, bewährte es sich ihm bei mncopurulenten und follikulären Entzündungen der Conjunctiva; bei anderen Affectionen, wie Trachom, wirkte es secretionsbeschränkend. J. Mackenzie Davidson (ibidem, Jannary 18, 1896) benutzte Formalin mit gutem und raschem Erfolge bei septisch gewordenen und infiltrirten Abrasionen der Cornea, die in Hypopyonbildung endigen, wie sie in Fabrikbetrieben häufig zur Beobachtung kommen; nur muss man die Lösung (1 : 2000—3000) reichlich und recht häufig, stündlich, zur Anwendung ziehen. F. Reiche (Hamburg).